

Wie die Eltern, so die Kinder? Ähnlichkeiten in der Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten

Boll, Christina; Lagemann, Andreas

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Boll, C., & Lagemann, A. (2018). Wie die Eltern, so die Kinder? Ähnlichkeiten in der Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten. *Zeitschrift für Familienforschung*, 30(1), 50-75. <https://doi.org/10.3224/zff.v30i1.04>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Christina Boll & Andreas Lagemann

Wie die Eltern, so die Kinder? Ähnlichkeiten in der Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten

Do children mirror their parents' time use? The case of educational activities

Zusammenfassung:

Dieser Beitrag erforscht die Zeitverwendung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 17 Jahren auf bildungsnahe Aktivitäten und beleuchtet dabei insbesondere die Rolle gleichartiger elterlicher Aktivitäten. Die Ergebnisse zeigen, dass sogenannte Spiegelkorrelationen der Zeitverwendung auch dann signifikant sind, wenn für die üblichen sozio-demografischen Merkmale der Kinder und der Eltern kontrolliert wird. Die multivariaten Analysen differenzieren zwischen sechs Aktivitätengruppen, die jeweils separat für die Kindesaltersgruppen 10-13 Jahre und 14-17 Jahre geschätzt werden. Bezüglich der einzelnen Aktivitäten finden wir spezifische Muster nach Geschlecht und Erwerbsstatus der Eltern sowie Unterschiede zwischen Werk- und Wochenendtagen. Die stärksten Korrelationen betreffen die Mediennutzung der Väter und Mütter. Für Väter kommen signifikante Assoziationen in den Bereichen Sport und Spiele, für Mütter in den Bereichen Kunst und Kultur hinzu.

Schlagwörter: Zeitverwendung, bildungsnahe Aktivitäten, Geschlecht, Eltern, Kinder, Kindesalter, Paarhaushalte, Wochenende, Werktag, Spiegelkorrelationen

Abstract:

This article explores the determinants of the time use of children aged 10 to 17 for educational activities, focusing in particular on the role of corresponding parental educational activities. Results show significant correlations even when the usual socio-demographic characteristics of children and parents are controlled for. Multivariate analyses differentiate between six activity groups which are separately estimated for children aged 10 to 13 and 14 to 17, respectively. We find specific patterns for parental gender and employment status. Moreover, associations vary between working days and weekend. Strongest mirror correlations are found for media-related activities, both for mothers and fathers. In addition, children's time use exhibits significant correlations to mothers' time use with respect to cultural activities and arts, and to fathers' time use concerning sports and games.

Key words: time use, educational activities, gender, parents, children, children's age, couple households, mirror correlations

1. Einleitung

Die Bedeutung des Elternhauses für die Bildungsentwicklung von Kindern ist oft untersucht worden. So wird für Deutschland immer wieder belegt, dass die Wahrscheinlichkeit für Kinder, ein Gymnasium zu besuchen, mit sinkendem Bildungsabschluss der Eltern abnimmt (Statistisches Bundesamt 2016).¹ Weniger eindeutig ist, welche Rolle Kausalität und Selektion für dieses Ergebnis spielen. So finden beispielsweise Björklund und Salvanes (2011) in einer Literaturstudie zum kindlichen Schulerfolg, dass der elterliche Bildungsabschluss nur eine untergeordnete Rolle spielt; zwei Drittel der Elternhausfaktoren ist demnach mit dem beobachtbaren elterlichen Humankapital unkorreliert. Zu ähnlichen Schlussfolgerungen gelangen andere Studien, die insgesamt nur schwache Effekte (Black et al. 2005) oder Effekte nur für einen Elternteil finden (Plug 2004; Behrman/Rosenzweig 2002). Insgesamt deutet die Evidenz darauf hin, dass der elterliche formale Bildungsabschluss die Ressourcen des Elternhauses, die potenziell Einfluss auf die kindliche Bildungsentwicklung nehmen können, nur unvollständig abbildet (Teachman 1987).

Zu vermuten ist, dass es diverse Bezüge zwischen Erfolgs- und Verhaltensindikatoren auf elterlicher und kindlicher Seite gibt, die sich insgesamt vier Typen zuordnen lassen (vgl. nachfolgende Bildungsmatrix in Tabelle 1, Zellen I bis IV). Neben dem bereits oben erwähnten Zusammenhang zwischen elterlichem Bildungsabschluss und kindlichem Bildungserfolg (I) ist zweitens (II) zu erwarten, dass der elterliche Bildungsabschluss im Zusammenhang mit anderen elterlichen Merkmalen steht, die das *kindliche Verhalten* prägen. Beispielsweise lesen Kinder hoch gebildeter Eltern mehr und sehen weniger fern (Bianchi/Robinson 1997).

Naheliegend ist drittens (III), dass neben den seitens der Eltern erworbenen Bildungsabschlüssen (die bestenfalls vergangenes elterliches Verhalten aufnehmen), auch das laufende Zeitverwendungsverhalten der Eltern den *kindlichen Bildungserfolg* prägt. In der Tat ist auch dieser Zusammenhang belegt. So finden beispielsweise Sénéchal und LeFevre (2002) einen positiven Zusammenhang zwischen elterlichem Vorlesen und kindlichem Leseverständnis.

Von hier ist es nur noch ein kleiner Schritt bis zu der vierten These (IV), dass *elterliches und kindliches Verhalten möglicherweise auch direkt in Verbindung miteinander stehen*. Auch hierfür gibt es empirische Befunde. So korreliert elterliches Lesen sowohl mit der Wahrscheinlichkeit als auch dem Umfang des Lesens unter Kindern (Mancini et al 2017; Mullan 2010). Andere Untersuchungen zeigen einen hohen Einfluss der Eltern auf Fernsehen (Bleakley et al. 2013) bzw. die Mediennutzung der Kinder (Notten/Kraaykamp 2009; Valkenburg et al. 1999).

1 So wuchsen nur 9% der Gymnasiasten in Familien auf, in denen die Eltern einen Hauptschulabschluss als höchsten Schulabschluss oder keinen allgemeinen Schulabschluss besaßen. An Hauptschulen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit diesem sozialen Status mit 54% sechsmal so hoch. Dagegen fanden sich an Gymnasien hauptsächlich Kinder, deren Eltern die Fachhochschul- oder Hochschulreife aufwiesen (63%); an Hauptschulen war diese Schülergruppe mit nur 14% vertreten (Destatis/WZB 2016, S. 86).

Tabelle 1: Eltern-Kind-Bezüge zwischen Bildungserfolg bzw. -verhalten und beispielhafte Literatur

	Kindlicher Bildungserfolg (z.B. Schul- oder Kindliche Zeitverwendung auf Bildung Hochschulabschluss, Noten, Einkommen)	
Elterlicher Bildungserfolg	I z.B. Björklund/Salvanes 2011; Black et al. 2005, Plug 2004, Behrmann/Rosenzweig 2002, Schnitzlein 2013, OECD 2012	II z.B. Bianchi/Robinson 1997
Elterliche Zeitverwendung auf Bildung	III z.B. Sénéchal/LeFevre 2002	IV z.B. Mancini et al. 2013, Bleakley et al. 2013, Mullan 2010, Notten/Kraaykamp 2009

Quelle: Eigene Darstellung.

Allgemein gibt es für die *intergenerationalen Übertragungskanäle von Verhalten* unterschiedliche Theorien. Verhalten und Lernprozesse werden stark von der Beobachtung des sozialen Umfelds und dessen Imitation bestimmt (Miller/Dollard 1941; Badura/Walters 1963; Meltzoff/Moore 1977; Byrne/Russon 2000). Daher fungieren besonders Eltern als Vorbilder, deren Verhalten imitiert wird. Durch positive oder negative Reaktionen auf das Verhalten der Kinder kann dieser Effekt verstärkt werden (Bandura 1977). Außerdem ist denkbar, dass Eltern ihre Präferenzen (Hill/O'Neill 1994) oder Geschlechterrollen (Fernandez et al. 2004; Moen et al. 1997; Cunningham 2001; Fortin 2005; Farré/Vella 2013) auf Kinder übertragen, dass sie durch ihr Verhalten die materiellen Voraussetzungen und die Fähigkeiten des Kindes zu eigenen Bildungsanstrengungen fördern (Cunha/Heckman 2007; Apps/Rees 2002; Becker/Tomes 1986) oder dass Eltern und Kinder durch gemeinsame Umweltfaktoren zu ähnlichem Verhalten motiviert werden (Calvo-Armengol/Jackson 2009). Mit Ausnahme der letztgenannten These, in der Drittvariablen ausschlaggebend sind, werden in den genannten Theorien Wirkungsmechanismen von Eltern in Richtung der Kinder postuliert.²

Die *empirische Evidenz* zu Eltern-Kind-Bezügen im Bereich bildungsnaher Aktivitäten ist bisher vorwiegend durch Studien gekennzeichnet, die nur auf eine oder bestenfalls einige wenige Aktivitäten fokussieren. Studien, die eine Vielzahl bildungsnaher Aktivitäten in demselben methodischen Setting analysieren, sind rar. Somit ist es bisher kaum

- 2 Dass umgekehrt auch Kinder einen Einfluss auf die elterliche Zeitverwendung ausüben können, ist intuitiv und auch reichhaltig belegt. Die gemessenen Effekte knüpfen in diesen Studien jedoch an der *Anwesenheit* von Kindern im Haushalt und nicht an deren Verhalten an. So verbringen Partner in Ehe- oder Lebensgemeinschaften mit Kindern weniger Freizeit gemeinsam als Partner ohne Kinder (Barnet-Verzat et al. 2011). Vornehmlich Frauen reagieren auf Kinder mit einer Reduktion ihrer Arbeitszeit, um mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen (Leibowitz 2003, Bianchi 2000), auch wenn sich auch die Zeit, die Väter in ihre Kinder investieren, in den letzten Jahrzehnten erhöht hat (Gauthier et al 2004; Boll et al. 2012; 2014). Sind Kinder im Haushalt vorhanden, steigt generell die Zeitverwendung auf unbezahlte Arbeit, bei Frauen noch stärker als bei Männern. Frauen mit Kindern verbringen täglich 5 Stunden 46 Minuten mit Haushaltsführung und Betreuung der Familie, in kinderlosen Paaren sind es nur 3 Stunden 58 Minuten. Bei Männern betragen die betreffenden Werte 2 Stunden 51 Minuten bzw. 3 Stunden 1 Minute. Der Geschlechterunterschied beträgt demnach in Paaren mit Kindern 2 Stunden 45 Minuten, in Paaren ohne Kinder ist er mit 1 Stunde 7 Minuten weniger als halb so hoch (Boll 2017).

möglich, unterschiedliche bildungsnahe Aktivitäten hinsichtlich ihrer Eltern-Kind-Verhaltensbezüge miteinander zu vergleichen. Auch Differenzierungen innerhalb der Aktivitäten nach Kindesalter sowie auf Seiten der Elterneinflüsse zwischen Verhaltensindikatoren und sozio-demografischen Strukturmerkmalen findet man eher selten.

Zielsetzung dieser Studie

Hier setzt die vorliegende Studie an. Sie analysiert potenzielle Zusammenhänge zwischen dem Zeitverwendungsverhalten von Eltern und jenem der in ihrem Haushalt lebenden Kinder auf bildungsnahe Aktivitäten. Unter letzteren verstehen wir alle informellen Lerngelegenheiten außerhalb des Schulunterrichts (sportliche, kulturelle, ästhetisch-künstlerische Aktivitäten, Aktivitäten mit Medien, Gesellschafts- und Computerspiele sowie Lernaktivitäten wie etwa Hausaufgaben und private Nachhilfe).

Wir knüpfen damit an Kategorie IV aus Tabelle 1 an, analysieren jedoch, im Unterschied zur bisherigen Literatur, sechs Aktivitätengruppen im selben methodischen Setting und unter Kontrolle der üblichen sozio-demografischen Elternhausmerkmale, um etwaige eigenständige Verhaltenszusammenhänge zwischen Eltern und Kindern isolieren zu können. Dabei wird die gemeinsame Zeitverwendung von Eltern und Kindern explizit ausgeschlossen. Stattdessen soll es um *ähnliche Muster* in den von Eltern und Kindern *unabhängig voneinander* durchgeführten Aktivitäten gehen – also um die Frage, inwieweit das kindliche Verhalten das elterliche widerspiegelt („Spiegelkorrelationen“). Zudem unterscheiden wir nach Kindesaltersgruppen sowie durchgehend nach Geschlecht und Erwerbsstatus der Elternteile.

2. Hypothesenbildung und Aufbau der Studie

Den Differenzierungslinien auf Seiten der potenziell erklärenden Variablen kindlichen Bildungsverhaltens – Geschlecht der Eltern, Kindesalter, elterliche Zeitverwendung, weitere Elternhausmerkmale – liegen die untersuchungsleitenden Hypothesen zugrunde, die im Folgenden hergeleitet werden sollen.

Wir erwarten zum einen, dass sich Eltern-Kind-Verhaltensbezüge nach Elterngeschlecht unterschiedlich darstellen. Die intergenerationale Übertragung von Geschlechterrollen ist vielfach dokumentiert (Moen et al. 1997; Cunningham 2001; Fortin 2005; Farré & Vella 2013), wobei die Transmissionsmechanismen variieren können. So wird in sozialpsychologischen Statustheorien argumentiert, dass die Verinnerlichung geschlechtstypischer Präferenzen das Resultat geschlechtlich konnotierter Kompetenzerwartungen ist, mit denen Mädchen und Jungen während ihres Aufwachsens konfrontiert werden (Correll 2004). Busch (2013) postuliert, dass geschlechtsspezifische Normen dazu führen, dass Mädchen ein weiblich konnotiertes Arbeitsvermögen entwickeln, welches sich durch nützliche Eigenschaften in Bezug auf den Familienbereich auszeichnet, etwa Empathie und Geduld. Der Sozialisationsthese folgend, werden Geschlechteridentitäten und Verhaltensmuster während der Kindheit und Jugend aufgrund unterschiedlicher Sozialisationserfahrungen von Jungen und Mädchen geprägt. Kindliche Aktivitäten fungieren dabei als ein wichtiges Ausdrucksmittel unter weiteren (äußeres Erscheinungsbild, Spielzeuge) für

geschlechtsspezifische Rollenbilder (Blakemore 2003). Im Sozialisationsprozess kommt der intergenerationalen Übertragung von Geschlechterungleichheiten von Eltern auf ihre Kinder eine besondere Rolle zu. So wird die Familie als primäre Sozialisationsinstanz für die Sozialisation zum Sport wahrgenommen (Hurrelmann et al. 2008). Baur (1989) findet einen Zusammenhang zwischen der Bewegungsaktivität von Eltern und der sportlichen Betätigung von Kindern. Brinkhoff und Sack (1999) schreiben Vätern dabei eine größere Bedeutung für die Initiierung und Durchführung von Sportaktivitäten innerhalb der Familie zu als Müttern. Die Übertragung geschlechtsspezifischen Verhaltens manifestiert sich auch in anderen Bereichen. So zeigt sich für Personen ab 10 Jahren auf Basis der Zeitverwendungsstudie 2012/13, dass Jungen und Männer mehr (weniger) Zeit als Mädchen und Frauen für Computerspiele (künstlerische Aktivitäten) aufwenden (Liersch 2017, S. 393). Dieselben Muster von (in diesem Sinne) männlicher Dominanz bei Sport und Computerspielen bzw. weiblicher Dominanz bei künstlerischen/musischen Aktivitäten finden sich unter 10- bis 17-jährigen Kindern und Jugendlichen, wie die Zeitbudgetstudien 2012/13 sowie 2001/02 verdeutlichen (Statistisches Bundesamt 2015:150, Tabelle 9.8). Auf diesen geschlechtsspezifischen Mustern aufbauend, erwarten wir für die Aktivitätsgruppen Sport und Spiele (Kunst), dass die Eltern-Kind-Verhaltensbezüge bei Vätern (Müttern) stärker ausfallen als für das jeweils andere Elterngeschlecht.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass ältere Kinder weniger beeinflussbar in ihrer Zeitverwendung sind als jüngere, sodass die Eltern-Kind-Spiegelkorrelationen mit dem Alter eher abnehmen sollten. Allerdings ist bekannt, dass sich mit dem Alter der Kinder die Aktivitätsstruktur der Kinder wandelt; so nimmt beispielsweise die Zeit für Gesellschaftsspiele und kulturelle Veranstaltungen ab, die Zeit für Fernsehen und Video/DVD hingegen zu (Gönsch 2017). Aufgrund der mit dem Alter zunehmenden Medienaktivitäten erwarten wir in diesem Bereich für ältere Kinder stärkere Spiegelkorrelationen als für jüngere Kinder.

Der elterliche Erwerbsstatus kann die kindliche Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten in unterschiedlicher Weise prägen. So kann sich die Erwerbstätigkeit ganz unmittelbar *in einer verringerten gemeinsam verbrachten Zeit* mit dem Kind auswirken; hiervon dürften eher Mütter als Väter betroffen sein, da gemäß dem vorherrschenden Rollenmodell eher Mütter als Väter für die Kinderbetreuung zuständig sind. Der Zielkonflikt betrifft vor allem gut ausgebildete Mütter: Während in Deutschland im Jahr 2014 unter Müttern mit mindestens einem 0-bis 14-jährigen Kind und mittlerer Qualifikation rund 36% zwischen 30 und 44 Stunden pro Woche arbeiten, waren es unter akademisch gebildeten Müttern mehr als 44%. Zudem arbeiteten nur gut 2% der mittel-, aber annähernd 6% der hoch qualifizierten Mütter 45 Wochenstunden und mehr (OECD 2016). Zwar wird gemeinsame Zeitverwendung von Eltern und Kindern in dieser Studie nicht betrachtet; dennoch können Kinder auch durch das bloße Beobachten elterlicher Aktivitäten lernen, was elterliche Anwesenheit im Haushalt voraussetzt. Nichterwerbstätige Eltern verbringen i.d.R. größere Zeitanteile des Alltags zuhause. Zudem können auch mittelbare Bezüge vom elterlichen Erwerbsverhalten auf die kindliche Zeitverwendung ausgehen. So werden durch die elterlichen Aktivitäten auf dem Arbeitsmarkt *Werthaltungen, Einstellungen und Rollenbilder* vermittelt. Durch ihre Erwerbstätigkeit signalisieren Eltern u.a. gesellschaftliche Partizipation, aktives Mitgestalten sozialer Prozesse und ihres eigenen Lebens, die Einordnung in das soziale Gefüge, die Beachtung von Regeln und

Selbstbewusstsein. Zusätzlich kann mütterliche Erwerbstätigkeit Kindern ein „modernes Bild“ der Frau in der Gesellschaft vermitteln (Röhr-Sendlmeier 2009, 2011). Durch ihre (freiwillige oder unfreiwillige) Nichtpartizipation am Arbeitsmarkt signalisieren Eltern demgegenüber eher (Arbeitsmarkt-)Passivität. Schließlich werden über das Erwerbsverhalten der Eltern auch *materielle Ressourcen* vermittelt (Erwerbseinkommen). Dadurch werden u.U. Konsumgüter und Dienstleistungen wie beispielsweise Nachhilfeunterricht erschwinglich, die wiederum die kindliche Zeitverwendung auf Bildung (mit)prägen.³ Wir gehen davon aus, dass elterliche Zeitverwendung auf Spiele, die in der Aktivitätsdefinition unserer Studie das gemeinsame Spiel mit anderen Familienmitgliedern ausschließt, eine eher „passive“ (im Sinne von: ohne Interaktion mit Familienmitgliedern ausgeübte) Aktivität ist. Da die soziale Teilhabe auch bei Nichterwerbstätigkeit eingeschränkt ist, erwarten wir einen noch stärkeren positiven Verhaltenszusammenhang zwischen elterlichem und kindlichem Spielen für den Fall, dass der betreffende Elternteil nicht erwerbstätig ist. Dass die elterliche Zeitverwendung auf Spiele seitens der Kinder bei nichterwerbstätigen Eltern generell besser beobachtbar sein dürfte, verstärkt unser Argument.

Hypothesen

- Auf Grundlage der Literatur erwarten wir, dass von der elterlichen Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten positive *eigenständige Effekte*, gegeben die sozio-ökonomischen Merkmale der Eltern, der Kinder und des Haushalts, ausgehen (*Hypothese 1*).
- Die Eltern-Kind-Spiegelkorrelationen sollten mit dem *elterlichen Geschlecht* variieren. Konkret erwarten wir, dass das väterliche Verhalten eher in den Bereichen Sport und Spiele, mütterliches Verhalten hingegen eher im künstlerischen Bereich positive Bezüge zur betreffenden kindlichen Zeitverwendung aufweist (*Hypothese 2*).
- Wir erwarten, dass elterliches *Spiele* einen stärker positiven Bezug zum betreffenden kindlichen Verhalten aufweist, wenn der Elternteil *nicht erwerbstätig* ist (*Hypothese 3*).
- Wir nehmen an, dass die Eltern-Kind-Spiegelkorrelationen (a) *insgesamt* in der höheren *Altersgruppe* der 14- bis 17-Jährigen *schwächer* als in der jüngeren Altersgruppe der 10- bis 13-jährigen Kinder, (b) *speziell* in den *Medienaktivitäten* in der höheren Altersgruppe aber *stärker* als in der Vergleichsgruppe ausfallen (*Hypothese 4*).

Aufbau der Studie

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 3 erläutert den verwendeten Datensatz, die Stichprobe und die Definition bildungsnaher Aktivitäten in dieser Studie. Kapitel 4 bietet

3 Um auch andere Einkunftsarten jenseits des Erwerbseinkommens und damit die materiellen Ressourcen des Haushalts umfänglicher zu erfassen, kontrollieren wir in den Schätzungen zusätzlich für das Haushaltsnettoeinkommen (Vgl. für eine ähnliche Konzeption auch Liersch 2017, S. 389. Siehe für Zusammenhänge des Haushaltseinkommens mit dem kindlichen Bildungserfolg auch Boll/Hoffmann (2017) bzw. mit den elterlichen Bildungsausgaben Naoi et al. (2017).

deskriptive Statistiken zur Zeitverwendung von Kindern und Eltern und beschreibt anschließend die Methodik der multivariaten Analysen, bevor deren Ergebnisse präsentiert werden. Kapitel 5 schließt mit einer Zusammenfassung und Ansatzpunkten für künftigen Forschungsbedarf.

3. Methode

3.1 Datensatz

Zur Untersuchung der Fragestellung werden die Mikrodaten der Zeitverwendungserhebung (ZVE) 2012/13 verwendet. Die repräsentative Erhebung wurde im Zeitraum August 2012 bis Juli 2013 von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder als freiwillige schriftliche Befragung durchgeführt. Befragt wurden über 11.000 Personen in circa 5.000 Haushalten. Die Stichprobenziehung erfolgte über die Haushalte. Gemeinschaftsunterkünfte wie Seniorenheime oder Kasernen und die dort lebende Bevölkerung wurden dabei nicht berücksichtigt. Die Auswahlgrundlage bildeten vor allem Haushalte der Dauerstichprobe befragungsbereiter Haushalte und Personen, die bereits an anderen freiwilligen Haushaltserhebungen der amtlichen Statistik teilgenommen hatten. Basierend auf dieser Grundlage wurde eine disproportionale Quotenstichprobe gezogen. Als Quotierungsmerkmale wurden das Bundesland, der Haushaltstyp und die soziale Stellung des Haupteinkommensbeziehers herangezogen. Als Erhebungsinstrumente kamen ein Personen- und ein Haushaltsfragebogen sowie ein Tagebuch zum Einsatz, in dem alle Personen eines Befragungshaushalts ab 10 Jahren gebeten wurden, ihre Zeitverwendung in Zeittakten von je zehn Minuten an drei festgelegten Wochentagen (einem Wochenendtag und zwei Werktagen) zu protokollieren und dabei zwischen Haupt- und Nebenaktivitäten zu unterscheiden. Zudem konnte angegeben werden, wer bei den Aktivitäten dabei war. Befragte konnten zudem am Ende jedes Tages diverse Zusatzangaben machen, z.B. dazu, ob es ein gewöhnlicher oder außergewöhnlicher Tag war oder für welche Aktivitäten sie sich mehr Zeit gewünscht hätten. Die Aktivitätenliste, aus der die Befragten auswählen konnten, umfasst 9 Haupt- und 48 Unterkategorien sowie 165 Einzelaktivitäten. Die Aktivitäten der Befragten werden anhand des dreistelligen Aktivitätscodes verschlüsselt (Theisen 2017: 11-17).

Zeitverwendungsdaten sind für die Forschungsfrage eher geeignet als stilisierte Fragen zur Zeitverwendung mit Bezug auf einen zurückliegenden Zeitpunkt vor der Befragung (Gershuny 2012). Stilisierte Befragungen bergen die Risiken von Werteverzerrungen aufgrund von unvollständiger Erinnerung, Missverständnissen bezüglich der Kategorienabgrenzung oder sozialer Erwünschtheit (Gershuny 2012; Kan 2008; Monna/Gauthier 2008; Niemi 1993; Plewis et al. 1990; Presser/Stinson 1998). Auf der Basis von Zeitverwendungsdaten, die eine lückenlose Erfassung der Aktivitäten über einen Zeitraum von 24 Stunden bieten, können daher validere Ergebnisse produziert werden, insbesondere dann, wenn es sich um unbezahlte Aktivitäten handelt (Frazis/Stewart 2012; Monna/Gauthier 2008).

3.2 Stichprobe

Die Stichprobe setzt sich aus 892 Paarhaushalten mit 1.264 Kindern im Alter von 10 bis 17 Jahren zusammen (siehe Tabelle A1 im Anhang).⁴ Wir betrachten Kinder im Alter von 10 bis 17 Jahren, da unsere Fragestellung selbstverantwortete Entscheidungen auf Seiten der Kinder voraussetzt. Im Alter zwischen 10 und 13 Jahren findet der Übergang zwischen Kindheit und Jugend statt. Kinder entwickeln eine Ich-Identität und der direkte Einfluss der Eltern geht zurück, sodass Kinder eigenständige Entscheidungen über die Gestaltung ihrer Freizeit treffen (Erikson 1950; Havighurst 1972). Zudem liegen aufgrund der Methodik der Erhebung für Kinder ab zehn Jahren detaillierte Daten zur Zeitverwendung aus den Aktivitätentagebüchern vor. Innerhalb der Haushalte unterscheiden wir, der Hypothese 4 folgend, zwischen den Kindesaltersgruppen 10-13 und 14-17 Jahre.

13,9% der Kinder leben in Ostdeutschland. Es werden nur Personen mit drei ausgefüllten Tagebucheinträgen berücksichtigt, dabei wird zwischen Werk- und Wochenendtagen differenziert. Sowohl unter den Kindern als auch unter den Erwachsenen verteilen sich rund zwei Drittel der Befragungstage etwa gleichmäßig auf die Werktage (Montag bis Freitag) und ein Drittel auf das Wochenende. In der Analyse wird bezüglich der Besonderheiten des Tages nicht unterschieden, d.h. es werden sowohl von den Befragten als normal gekennzeichnete Tage als auch ungewöhnliche Tage miteinbezogen.⁵ Die deskriptiven Ergebnisse werden mit dem Hochrechnungsfaktor für Personen ab zehn Jahren gewichtet, um den Stichprobenumfang an die Grundgesamtheit anzupassen.

Insgesamt liegt eine gleichmäßige Verteilung der Stichprobe bezogen auf das Geschlecht der Kinder vor (52,0% männlich, 48,0% weiblich). Im Alter von 10, 12 und 13 Jahren ist der Anteil der Mädchen höher, ansonsten dominieren die Jungen. Von den befragten Kindern verfügen 81,9% (noch) nicht über einen Schulabschluss. Bei den übrigen Kindern ist bei den Jungen der Anteil mit Realabschluss etwas höher als bei den Mädchen (16,4% vs. 14,2%).

Unter den Erwachsenen reicht die Altersspanne von 31 bis 76 Jahren. Das Durchschnittsalter der Männer beträgt rund 47 Jahre, das der Frauen rund 44 Jahre. Die Gruppe der Erwachsenen bis unter 45 Jahre macht dabei etwa 42% der Befragten aus. Die Mehrheit der übrigen Erwachsenen ist zwischen 45 und unter 65 Jahre alt. Eltern über 65 Jahre sind mit rund einem Prozent vertreten. Die Mehrheit der Eltern verfügt über ein mittleres Bildungsniveau (ISCED 3 oder 4), Eltern mit niedriger Bildung sind kaum vertreten. Dabei weisen die Väter tendenziell höhere Abschlüsse als die Mütter auf. Mit rund 89% ist der überwiegende Teil der Väter erwerbstätig (davon Vollzeit: 96%), unter den Frauen sind es nur 75% (davon Vollzeit: 22%).

4 Es handelt sich ausschließlich um gemischtgeschlechtliche Haushalte; Informationen zu gleichgeschlechtlichen Paaren lagen nicht vor.

5 Unter den Kindern liegt der Anteil ungewöhnlicher Tage bei rund einem Drittel. Dabei nimmt der Anteil bei den weiblichen Befragten mit zunehmendem Alter leicht zu, bei den männlichen Befragten leicht ab. Bei den Eltern ist der Anteil dieser Tage etwas geringer. Mit dem Alter nimmt der Anteil ungewöhnlicher Tage leicht zu.

3.3 Variablen: Bildungsnahe Aktivitäten

Inzwischen gilt als gut belegt, dass nicht nur formalen Bildungsprozessen, sondern auch informellen Lerngelegenheiten für die Entwicklung des Human- und Sozialkapitals junger Menschen eine große Rolle zukommt (Bianchi et al. 2006; Heckman 2000; Havemann/Wolfe 1995). 10- bis unter 18-Jährige in Deutschland verbringen rund doppelt so viel Zeit für Freizeit- wie für formelle Bildungsaktivitäten (Cornelißen/Blanke 2004). Somit ergeben sich außerhalb der Schulzeit vielfältige Möglichkeiten des informellen Lernens. Außerunterrichtliche Bildungsaktivitäten binden ein nennenswertes Zeitvolumen im kindlichen bzw. jugendlichen Alltag (Boll/Lagemann 2017). Sie umfassen bei 10- bis 17-jährigen Schülerinnen und Schülern mit durchschnittlich rund vierdreiviertel Stunden pro Woche ein Zeitvolumen in Höhe rund eines Fünftels der mittleren wöchentlichen Unterrichtszeit von gut 23 Stunden (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, Tabelle D5-1A, S. 89).

An diese Literatur anknüpfend, fungiert die Zeitverwendung von 10- bis 17-jährigen Kindern auf bildungsnahe Aktivitäten außerhalb des Unterrichts als abhängige Variable in den multivariaten Analysen dieser Studie. Sie stellt den kindlichen Input dar, der – neben dem elterlichen Input – für die Herausbildung des kindlichen Humankapitals eingesetzt wird. Neben sozio-demografischen Variablen steht die elterliche Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten als potenziell erklärende Variable im Fokus der Analyse.

Zeitverwendung wird sowohl auf Eltern- als auch auf Kindesseite in Minuten pro Tag auf die betreffende Aktivität operationalisiert. Die untersuchten Tätigkeiten beziehen sich auf Hauptaktivitäten ohne Berücksichtigung von Nebenaktivitäten. Wegezeiten werden nicht berücksichtigt. In den erfassten Minuten pro Tag sind auch Null-Minuten-Angaben enthalten.⁶ Es werden nur Tätigkeiten betrachtet, die *nicht* von Eltern und Kindern gemeinsam durchgeführt wurden. Zu diesem Zweck werden Aktivitäten, die Kinder und andere Haushaltsmitglieder gemeinsam (zeitgleich) ausüben, herausgefiltert.⁷ Im Einzelnen werden bildungsnahe Aktivitäten zu den folgenden sechs Gruppen zusammengefasst (vgl. Tabelle 2)⁸:

-
- 6 Es wird in dieser Analyse nicht zwischen der Ausübung einer Aktivität an sich und der Intensität derselben unterschieden.
 - 7 Leider wird in den Daten innerhalb der Gruppe „andere Haushaltsmitglieder“ nicht differenziert. So wurden vermutlich auch u.a. mit Geschwistern gemeinsam ausgeübte Aktivitäten der Kinder herausgelöscht.
 - 8 In Klammern wird jeweils dahinter angegeben, wie diese Aggregate im Text teilweise vereinfachend bezeichnet werden.

Tabelle 2: Aktivitätenübersicht

Sportliche Aktivitäten („Sport“)	Kulturelle Veranstaltungen und freiwilliges Engagement („Kultur“)
711 Spazieren gehen	510 Ehrenamt/Freiwilliges Engagement
712 Joggen/Nordic Walking/Wandern	621 Kino
713 Radsport und Skaten	622 Theater/Konzerte/Oper/Musical
714 Wintersport	623 Kunstaussstellungen/Museen
715 Ballspiele	624 Bibliotheken
717 Wassersport	625 Sportveranstaltungen
337 AG-Bereich Sport	626 Ausflüge/Zoo/Vergnügungsparks
Aktivitäten mit Medien („Medien“)	Ästhetisch-künstlerische Aktivitäten („Kunst“)
811 Zeitung lesen	740 Kunst/Musizieren
812 Zeitschriften lesen	331 AG-Bereich Theater/Musical/Tanz
813 Bücher lesen	332 AG-Bereich Musik
820 Fernsehen und Video/DVD	333 AG-Bereich Kunst
830 Radio/Musik hören	334 AG-Bereich Sprachen
842 Sich informieren durch Computer/Smartphone	335 AG-Bereich Literatur
843 Kommunikation über Computer/Smartphone	
Spiele („Spiele“)	Schulbezogene Lernaktivitäten („Lernaktivitäten“)
761 Gesellschaftsspiele und Spiele miteinander	351 Hausaufgaben/Selbstlernen für die Schule
763 Computerspiele	352 Private Nachhilfe

Die Zusammensetzung der Gruppen „Sport“ und „Kultur“ sowie „Aktivitäten mit Medien“ ist angelehnt an die Kategorisierung in Blaurock et al. 2017, S. 347. Von dieser abweichend,⁹ werden Zeitverwendungen der Kinder und Jugendlichen auf Schul-Arbeitsgruppen (Schul-AGs) der passenden fachlichen Gruppe zugeschlagen, z.B. die Zeitverwendung auf Sport-AGs der Gruppe „Sportliche Aktivitäten“. Zudem wurde das freiwillige Engagement der Kinder und Jugendlichen der Gruppe „Kulturelle Aktivitäten“ zugeordnet.¹⁰ Die Kategorie „Lernaktivitäten“ wurde in Anlehnung an Cornelißen/Blanke (2004) gebildet, wobei die beruflichen Qualifikationsanstrengungen in unserer Studie aus der Lernaktivitätenliste der (hier minderjährigen) Kinder herausgenommen wurden. Elterliche Hausaufgabenunterstützung/Anleitungen geben (Aktivität 472) wird hier, im Gegensatz zur Studie von Blaurock et al. 2017, nicht berücksichtigt, da es sich um eine zeitgleiche Aktivität von Eltern und Kindern handelt.

Innerhalb dieser Gruppen gibt es große Unterschiede bezüglich der Häufigkeit einzelner Aktivitäten. Unter den sportlichen Aktivitäten stechen Ballspiele, Wassersport und

9 Die Studie von Blaurock et al. 2017 hatte Kinder unter zehn Jahren im Fokus.

10 Das freiwillige Engagement der 14- bis 19-Jährigen ist zwischen 2010 und 2014 von 36% auf 52% gestiegen, wobei zuletzt unter den 16- und 17-Jährigen der Anteil Engagierter am höchsten war (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, S. 89).

Spazieren gehen hervor; Sport-AGs spielen kaum eine Rolle.¹¹ Im Bereich Kultur dominiert die Aktivität „Ausflüge/Zoo/Vergnügungspark“, wohingegen freiwilliges Engagement kaum eine Rolle spielt. Die Zeit für Mediennutzung wird durch Fernsehen und Video/DVD und die Nutzung von Smartphones bestimmt; Lesen ist hingegen von geringerer Bedeutung. Rund zwei Drittel der Zeit für Spiele entfallen auf Computerspiele. Die Zeit für Kunst wird größtenteils außerhalb des AG-Bereichs aufgewendet. Zeit für Lernaktivitäten bezieht sich hauptsächlich auf Hausaufgaben und Selbstlernen für die Schule.

4. Ergebnisse

4.1 Deskriptive Befunde zur Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten

4.1.1 Zeitverwendung der Kinder

Bildungsnahe Zeitverwendung (durchschnittlich 187 Minuten pro Tag) wird in der Gruppe der 10- bis 17-Jährigen bestimmt von Aktivitäten mit Medien (72 Minuten), Spielen (45 Minuten), schulbezogenen Lernaktivitäten (31 Minuten) und Sport (20 Minuten). Kulturelle (10 Minuten) sowie ästhetisch-künstlerische Aktivitäten (9 Minuten) sind von geringerer Bedeutung. Während die Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten mit dem Alter insgesamt ansteigt, liegen bei einzelnen Aktivitäten gegenläufige Tendenzen vor. So verringert sich die Zeit für Spiele, wohingegen vermehrt Zeit für Medien und schulbezogene Aktivitäten aufgewendet wird (siehe Tabelle 3).

Auch zwischen den Geschlechtern zeigen sich Unterschiede. Mädchen nutzen ihre Zeit stärker für schulbezogene (Mädchen: 33 Minuten, Jungen: 28 Minuten) und ästhetisch-künstlerische Aktivitäten (Mädchen: 11 Minuten, Jungen: 6 Minuten), Jungen hingegen eher für Sport (Mädchen: 12 Minuten, Jungen: 27 Minuten). Besonders ausgeprägt ist der Geschlechterunterschied bei der Zeitverwendung für Spiele (Mädchen: 24 Minuten, Jungen: 65 Minuten).¹² Bei den übrigen Aktivitäten sind die Unterschiede nur sehr gering.

Insgesamt verbringen Kinder am Wochenende (201 Minuten) mehr Zeit für bildungsnahe Aktivitäten als an Wochentagen (181 Minuten). Dabei liegt der durchschnittliche Zeitaufwand pro Tag für Spiele, Kultur und Medien am Wochenende deutlich über dem Aufwand an Wochentagen; für schulbezogene Lernaktivitäten ist es umgekehrt.

-
- 11 Die insbesondere gegenüber Schul-AGs hohe Bedeutung außerschulischer Lernorte und die dabei herausgehobene Rolle des Sports bestätigt sich in anderen Untersuchungen auch, wenn nur Kinder mit tatsächlicher Nutzung der Angebote berücksichtigt werden (Ausschluss von Nullen): Für 10- bis 17-jährige Kinder zeigt sich hier ein wöchentlicher Zeitaufwand von 3 Stunden 48 Minuten, gegenüber beispielsweise 2 Stunden 14 Minuten für Singen und Musizieren oder 2 Stunden 25 Minuten für künstlerische Tätigkeiten (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016: 88, Abb. D5-1).
 - 12 Diese geschlechtsspezifischen Muster unter Teenagern zeigten sich in ähnlicher Weise bereits in den Ergebnissen zur Zeitverwendungserhebung 2001/02 (vgl. Cornelißen/Blanke 2004), aber auch außerhalb Deutschlands (vgl. beispielsweise Porterfield/Winkler 2007 auf Basis US-amerikanischer Zeitverwendungsdaten).

Die Zeitverwendung auf die oben definierten Tätigkeiten wird von fast 40% der Kinder als erste Aktivität genannt, für die sie sich zusätzliche Zeit wünschen. Von den 600 Kindern, die diese Frage im Fragebogen beantwortet haben, gaben rund 12% Sport als obersten Zeitwunsch an, gefolgt von Spielen (7%), Kultur und Ehrenamt (7%) und künstlerischen Aktivitäten (6%).

4.1.2 Zeitverwendung der Eltern

Von den von den Eltern genannten bildungsnahen Tätigkeiten sticht die Mediennutzung deutlich heraus, wobei zwischen Vätern und Müttern klare Unterschiede bestehen. So verwenden Väter durchschnittlich 105 Minuten pro Tag für Medien, Mütter hingegen 83 Minuten.

Etwa 10 Minuten verbringen beide Elternteile mit Sport und Kultur. Die Geschlechterunterschiede sind dabei minimal. Noch geringer ist die Zeitverwendung für die übrigen Aktivitäten. Die geschlechtsbezogenen Muster der Eltern in der Zeitverwendung für Spiele spiegeln die von den Kindern bereits bekannten Muster wider. Zudem verbringen Väter durchschnittlich mehr Zeit mit der Qualifizierung für den Beruf als Mütter (5 Minuten vs. 3 Minuten).

Die Zeitverwendung für bildungsnahe Tätigkeiten ist, abgesehen von Qualifizierungsmaßnahmen für den Beruf unter Eltern, am Wochenende höher als an Wochentagen, wobei der Unterschied bei den Müttern weniger stark ausgeprägt ist. Dieser Tatsache liegt jedoch nicht unbedingt ein Geschlechtereffekt zugrunde. Eher dürften der unterschiedliche Erwerbsumfang von Vätern und Müttern und damit die zur Verfügung stehende Zeit für Aktivitäten außerhalb der Erwerbsarbeit eine Rolle spielen. Bei den Aktivitäten, für die sich Eltern mehr Zeit wünschen, entfallen rund ein Drittel auf bildungsnahe Aktivitäten, wovon kulturelle Veranstaltungen und Sport den Großteil ausmachen.

Tabelle 3: Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten

Zeit für... (in Minuten)	Kinder	Jungen	Mädchen	Kinder (10-13 Jahre)	Kinder (14-17 Jahre)	Väter	Mütter
Spiele	45.2	65.0	23.8	48.5	42.0	6.3	3.9
Sport	19.7	26.9	12.0	19.7	19.7	11.6	9.8
Kultur	10.5	9.5	11.5	9.8	11.1	11.8	10.7
Medien	72.4	73.3	71.5	52.9	92.3	105.0	83.4
Kunst	8.6	t	11.6	8.6	8.6	4.3	5.0
Lernaktivitäten	30.7	28.3	33.2	25.8	35.7		
Qualifizierung						4.6	3.0

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Zeitbudgeterhebung 2012/2013; HWWI.

4.2 *Multivariates Schätzmodell*

Mittels multivariater Analysen wird nun der Zusammenhang zwischen der kindlichen und elterlichen Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten überprüft. Dabei wird die Methode der Kleinsten Quadrate (Ordinary Least Squares, OLS) verwendet.¹³ Multivariate Analysen berücksichtigen viele Einflussfaktoren zugleich und isolieren den singulären Einfluss eines einzelnen Faktors unter Kontrolle aller übrigen. Zwar ist die Zeitverwendungserhebung ein Querschnittsdatensatz, sodass Panelanalysen, die kausale Wirkungszusammenhänge identifizieren könnten, hier nicht möglich sind. Jedoch schärfen auch die OLS-basierten Analysen den Blick für die Wirkungsrichtung einzelner Einflussfaktoren auf die Zielgröße „kindliche Zeitverwendung“ und ihre relative Wirkungsstärke, verglichen mit anderen Determinanten. Um die größere Ähnlichkeit der Beobachtungen unter Geschwistern, verglichen mit Kindern aus unterschiedlichen Familien, abzubilden, werden cluster-robuste Standardfehler in Bezug auf die Familie verwendet.

Das Schätzmodell beinhaltet neben den sozio-demografischen Merkmalen der Kinder und Eltern¹⁴ die elterliche Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten, die grundsätzlich analog zu den kindlichen Aktivitäten operationalisiert sind und den Schwerpunkt der Analyse darstellen. Statt der (für Eltern irrelevanten) schulbezogenen Lernaktivitäten werden für die Eltern die Aktivitäten „241 Qualifizierung/Weiterbildung für den Beruf (Fortbildung während der Arbeitszeit)“ und „361 Qualifikation außerhalb der Arbeitszeit“ mit in das Modell aufgenommen. Es wird zwischen der Zeitverwendung von Müttern und Vätern unterschieden. Aufgrund der hohen Bedeutung, die wir dem Erwerbszusammenhang der Eltern zumessen, und orientiert an Hypothese 3 wird hinsichtlich der Zeitverwendungen der Eltern jeweils zwischen erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Eltern unterschieden. Dies ergibt pro Aktivitätsgruppe vier Interaktionsterme mit dem Erwerbsstatus.

-
- 13 Zur Analyse von Zeitverwendungsdaten werden in der Literatur diverse Modelle verwendet, wobei sich die Methodendiskussion oftmals auf den Vergleich von OLS und Tobit-Modellen bezieht (Craig/Mullan 2010; Foster/Kalenkoski 2012; Stewart 2013). Es gibt Hinweise darauf, dass das OLS-Modell dem Tobit-Modell überlegen ist, da das OLS-Modell selbst dann konsistente und unverzerrte Schätzer liefert, wenn der Anteil der Nullwerte an den Beobachtungen eines Tagebuchtages hoch ist (Frazis/Stewart 2012; Stewart 2013). Daher finden OLS-Modelle in Zeitverwendungsanalysen weite Verbreitung (siehe u.a. Craig/Mullan 2010; Kendig/Bianchi 2008).
 - 14 Diese umfassen Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit des Kindes und der Eltern sowie den höchsten Schulabschluss der Kinder und das Bildungsniveau der Eltern anhand der ISCED-Klassifikation. Hinzu kommen geografische Aspekte des Haushalts in Form des Kreistyps und der Lage in Ost- oder Westdeutschland sowie der Erwerbsstatus der Eltern, das Haushaltsnettoeinkommen und die Inanspruchnahme von Home Office. Da auch die Geschwister eine mögliche Rolle für das Verhalten der Kinder spielen, gehen auch die Anzahl der Geschwister und die Geschwisterreihenfolge mit in das Modell ein.

4.3 Ergebnisse der multivariaten Analysen zur Zeitverwendung von Kindern

In diesem Abschnitt werden die im Fokus der Analyse stehenden Eltern-Kind-Korrelationen in der Zeitverwendung analysiert.¹⁵ Dabei wird zunächst die gesamte Altersgruppe der Kinder (10-17 Jahre) in den Fokus genommen; anschließend werden die Gruppen 10-13 bzw. 14-17 Jahre getrennt betrachtet.¹⁶ Dabei beziehen sich die Ergebnisse sowohl für Kinder als auch für Eltern auf *alle* Tage, d.h. es wird nicht zwischen Werk- und Wochenendtagen (Samstag und Sonntag) unterschieden. Wie sich das Muster der Einflussfaktoren ändert, wenn diese Unterscheidung vorgenommen wird, wird im Anhang A4 beschrieben. Angaben zu Zusammenhängen sozio-demografischer Faktoren mit dem kindlichen Zeitverwendungsverhalten finden sich im Anhang A5.¹⁷

Bezüglich der elterlichen Zeitverwendung werden vereinzelt Spiegelkorrelationen zum Verhalten der Kinder sichtbar (vgl. Tabelle 4)¹⁸. Das heißt, die Zeitverwendung der Kinder ist in einigen Fällen positiv mit der entsprechenden Tätigkeit der Eltern korreliert. Es zeigt sich, dass signifikante Spiegelkorrelationen eher mit Bezug auf den Vater bestehen, besonders wenn dieser erwerbstätig ist. So geht beispielsweise eine Minute mehr Zeit eines erwerbstätigen Vaters für Sport mit 0,18 Minuten mehr Zeit des Kindes für dieselbe Aktivität einher. Diese Effekte gehen hauptsächlich von den Einzelaktivitäten Spazieren gehen (+0,11 Minuten je Minute des erwerbstätigen Vaters) aus. Auch bei der Zeit für Spiele und künstlerische Aktivitäten gehen von erwerbstätigen Vätern Impulse für das Kind aus, allerdings nur auf einem 10%-Signifikanzniveau. Innerhalb der künstlerischen Aktivitäten erhöht eine Minute mehr Zeit der erwerbstätigen Mutter für Kunst/Musizieren die Zeit des Kindes für die entsprechende Tätigkeit um 0,11 Minuten. Die Tatsache, dass Spiegelkorrelationen etwas seltener von Müttern und allgemein seltener von nichterwerbstätigen Eltern ausgehen, ist möglicherweise auch darauf zurückzuführen, dass die gemeinsame Zeitverwendung von Eltern und Kindern herausgefiltert wurde, sodass aus den beobachteten Spiegelkorrelationen möglicherweise eher auf einen Vorbildcharakter der elterlichen Zeitverwendung rückgeschlossen werden kann.

Bei der Mediennutzung hingegen ergeben sich eindeutige und hoch signifikante Spiegelkorrelationen sowohl durch erwerbstätige als auch durch nichterwerbstätige Väter und Mütter. Auffällig dabei ist, dass die Stärke des Zusammenhangs zwischen der Mediennutzung nichterwerbstätiger Eltern und derselben ihrer Kinder noch höher ist als bei erwerbstätigen Eltern. Während unter den Nichterwerbstätigen eine Minute mehr Zeitverwendung des Vaters (der Mutter) auf Mediennutzung mit einer betreffenden Steigerung der Zeitverwendung des Kindes um 0,21 (0,17) Minuten einhergeht, sind es unter den Er-

15 Die vollständigen Ergebnistabellen zu den multivariaten Analysen stehen als elektronischer Anhang zu diesem Beitrag unter folgendem Link zum kostenlosen Download sowie auf Anfrage bei den Autoren zur Verfügung:

http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Publikationen_PDFS_2017/elektronischerAnhang_zu_Beitrag_Boll_Lagemann_ZfF.pdf

16 Siehe für dieselbe Altersgruppenaufteilung Cornelißen/Blanke 2004.

17 Die Ergebnisse aus Anhang A4 und A5 stehen im bereits erwähnten elektronischen Anhang zur Verfügung.

18 Die vollständigen Schätzergebnisse finden sich in der Anhangtabelle A2 im bereits erwähnten elektronischen Anhang.

werbstätigen nur 0,17 (0,15) Minuten. Diese Zusammenhänge gehen hauptsächlich auf Spiegelkorrelationen für Fernsehen und Video/DVD zurück. Hier erhöht sich die Zeit des Kindes um 0,17 (0,22) Minuten, wenn sich Zeit des (der) nichterwerbstätigen Vaters (Mutter) um eine Minute erhöht. Unter erwerbstätigen Vätern (Müttern) sind es 0,1 (0,13) Minuten. Beim Lesen ergeben sich keine signifikanten Zusammenhänge. Auffällig ist jedoch der Geschlechtereffekt: Mädchen lesen häufiger Bücher.

Tabelle 4: Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten außerhalb des Unterrichts, alle Kinder

Abhängige Variable: Kindliche Zeitverwendung auf...		Spiele	Sportliche Aktivitäten	Kulturelle Veranstaltungen und freiwilliges Engagement	Aktivitäten mit Medien	Ästhetisch-künstlerische Aktivitäten	Schul-bezogene Lern-aktivitäten
Spiele	nichterwerbstätige Väter	0.279	-0.101***	-0.012	-0.004	-0.033	-0.105**
	erwerbstätige Väter	.510*	-0.070	0.048	-0.128	-0.012	-0.132**
	nichterwerbstätige Mütter	0.610	-0.002	-0.130*	0.515	-0.049	-0.264*
	erwerbstätige Mütter	-0.175	-0.014	-0.078	0.200	0.028	0.139
Sportliche Aktivitäten	nichterwerbstätige Väter	0.190	0.128	-0.081	-0.362	0.003	-0.131
	erwerbstätige Väter	-0.105	0.182***	0.000	0.013	0.015	-0.084
	nichterwerbstätige Mütter	0.135	-0.042	0.076	0.060	-0.004	0.097
	erwerbstätige Mütter	0.185	0.176	0.033	-0.059	-0.094*	0.058
Kulturelle Veranstaltungen und freiwilliges Engagement	nichterwerbstätige Väter	0.148	-0.058	0.006	-0.156	-0.047	-0.048
	erwerbstätige Väter	0.088	0.041	0.031	0.127	0.007	-0.016
	nichterwerbstätige Mütter	0.033	0.129	0.093	-0.050	0.034	0.001
	erwerbstätige Mütter	-0.016	0.030	0.086	0.125	0.043	0.007
Aktivitäten mit Medien	nichterwerbstätige Väter	0.036	-0.008	-0.013	0.212***	-0.006	0.013
	erwerbstätige Väter	0.037	0.005	0.015	0.170***	0.010	0.033
	nichterwerbstätige Mütter	0.135*	-0.015	-0.029	0.169**	-0.003	0.031
	erwerbstätige Mütter	0.145***	0.016	0.003	0.147**	0.010	0.000
Ästhetisch-künstlerische Aktivitäten	nichterwerbstätige Väter	-0.318	-0.395*	0.192	-0.574	-0.091	0.059
	erwerbstätige Väter	0.044	-0.131	-0.165*	-0.117	0.152	0.201
	nichterwerbstätige Mütter	0.343	0.612*	-0.007	-0.464**	0.241	-0.463**
	erwerbstätige Mütter	-0.032	-0.007	-0.041	0.181	0.108**	-0.120
Qualifizierung	nichterwerbstätige Väter	-1.94***	0.800***	-0.007	2.704***	-0.192	-0.771**
	erwerbstätige Väter	0.022	0.045	-0.030	-0.034	0.002	0.045
	nichterwerbstätige Mütter	0.339	-0.179***	0.007	0.099	0.054	0.069
	erwerbstätige Mütter	0.110	-0.010	0.051	-0.087*	-0.014	-0.009
Soziodemograf. Faktoren	JA	JA	JA	JA	JA	JA	JA
	R ²	0.161	0.092	0.022	0.184	0.044	0.061
	N	1264	1264	1264	1264	1264	1264

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Zeitbudgeterhebung 2012/2013; HWWI.

Die elterliche Zeitverwendung für Spiele und Medien korreliert auch mit anderen Aktivitäten der Kinder. So geht mit einer höheren Zeit nichterwerbstätiger Väter für Spiele eine geringere Zeit der Kinder für sportliche und lernbezogene Aktivitäten einher; für lernbezogene Aktivitäten gilt dies auch für die Zeit, die nichterwerbstätige Mütter für Spiele

aufwenden. Zudem besteht zwischen der Mediennutzung erwerbstätiger Mütter und der kindlichen Zeit für Spiele ein positiver Zusammenhang.¹⁹

Tabelle 5: Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten außerhalb des Unterrichts, Kinder im Alter 10 bis 13 Jahre

Abhängige Variable: Kindliche Zeitverwendung auf...		Spiele	Sportliche Aktivitäten	Kulturelle Veranstaltungen und freiwilliges Engagement	Aktivitäten mit Medien	Ästhetisch-künstlerische Aktivitäten	Schulbezogene Lernaktivitäten
Spiele	nichterwerbstätige Väter	-0.074	-0.146***	-0.056	0.219**	-0.034	-0.087*
	erwerbstätige Väter	0.623*	-0.051	0.005	0.045	0.015	-0.058
	nichterwerbstätige Mütter	1.184	-0.116	-0.190	0.792*	0.035	0.053
	erwerbstätige Mütter	0.196	0.024	0.079	-0.103	-0.067	0.011
Sportliche Aktivitäten	nichterwerbstätige Väter	0.054	-0.155	-0.057	-0.013	0.015	-0.127
	erwerbstätige Väter	-0.139	0.141*	-0.010	0.125	0.024	-0.048
	nichterwerbstätige Mütter	0.295	-0.025	0.026	-0.019	0.021	0.035
	erwerbstätige Mütter	0.002	0.085	0.165	-0.094	-0.096*	-0.084
Kulturelle Veranstaltungen und freiwilliges Engagement	nichterwerbstätige Väter	-0.304	0.017	0.164	0.129	-0.036	0.130
	erwerbstätige Väter	-0.045	0.112	0.045	0.107	0.063	0.007
	nichterwerbstätige Mütter	-0.110	0.238	0.167**	0.048	0.011	0.029
	erwerbstätige Mütter	-0.122	-0.001	0.058	0.042	0.019	0.051
Aktivitäten mit Medien	nichterwerbstätige Väter	-0.001	-0.020	-0.021	0.119*	-0.014	-0.007
	erwerbstätige Väter	0.007	0.003	-0.016	0.122*	-0.003	0.015
	nichterwerbstätige Mütter	0.090	-0.014	0.017	0.216**	0.003	0.032
	erwerbstätige Mütter	0.098	-0.001	0.033	0.112*	0.028	0.039
Ästhetisch-künstlerische Aktivitäten	nichterwerbstätige Väter	-0.433	-0.485	-0.028	-0.385	-0.072	-0.183
	erwerbstätige Väter	0.263	-0.150	-0.130	-0.081	0.093	-0.072
	nichterwerbstätige Mütter	-0.066	0.668*	-0.102	-0.202	0.290	-0.326**
	erwerbstätige Mütter	-0.226	0.082	-0.075	-0.189	0.131*	0.009
Qualifizierung	nichterwerbstätige Väter	0.000	0.000	0.000	0.000	0.000	0.000
	erwerbstätige Väter	-0.050	0.120*	-0.0497899*	0.004	0.012	-0.022
	nichterwerbstätige Mütter	0.276	-0.169**	0.045	-0.340*	0.016	0.202***
	erwerbstätige Mütter	0.104	-0.038	0.068	-0.065	-0.009	-0.015
Soziodemograf. Faktoren		JA	JA	JA	JA	JA	JA
R ²		0.145	0.123	0.042	0.134	0.051	0.040
N		652	652	652	652	652	652

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Zeitbudgeterhebung 2012/2013; HWWI.

Betrachtet man die Korrelationen elterlicher und kindlicher Zeitverwendung, zeigen sich für die *beiden Kindesaltersgruppen 10-13 und 14-17 Jahre* oftmals ähnliche Spiegelkorrelationen wie für die gepoolte Stichprobe (Tabellen 5 und 6). So zeigt sich im Bereich Sport, dass die von erwerbstätigen Vätern ausgehende gefundene Spiegelkorrelation so-

¹⁹ Die zum Teil hochsignifikanten Korrelationen zwischen kindlicher Zeitverwendung in verschiedenen Tätigkeitsbereichen und der Zeit, die nichterwerbstätige Eltern für Qualifizierungsmaßnahmen aufwenden, sollten nicht überinterpretiert werden, da diese Aktivitäten nur von sehr wenigen nicht-erwerbstätigen Eltern wahrgenommen werden.

wohl für jüngere als auch für ältere Kinder gilt. Die stärksten Spiegelkorrelationen treten wiederum im Bereich Mediennutzung auf, wobei ein stärkerer Vater-Kind-Zusammenhang (im Vergleich zum Mutter-Kind-Zusammenhang) nur für die älteren Kinder besteht, während der Zusammenhang für nichterwerbstätige Mütter bei jüngeren Kindern sogar stärker als für nichterwerbstätige Väter ist. Auch dominieren die von nichterwerbstätigen Vätern (Müttern) ausgehenden Zusammenhänge jene der erwerbstätigen Väter (Mütter) im Bereich Mediennutzung nur bei älteren (jüngeren) Kindern. Der gefundene positive Zusammenhang bei der Zeitverwendung erwerbstätiger Väter auf Spielen gilt nur für die jüngeren Kinder; denselben Zusammenhang gibt es für ältere Kinder zu nichterwerbstätigen Vätern. Bei Kunst besteht die positive, von erwerbstätigen Müttern ausgehende Korrelation nur für jüngere Kinder. Im Bereich der kulturellen Aktivitäten zeigt sich für 10- bis 13-jährige Kinder eine positive Korrelation zur Zeitverwendung nichterwerbstätiger Mütter.

Im Hinblick auf die Einzelaktivitäten im Bereich Sport zeigt sich, dass die gefundene Spiegelkorrelation beim Spaziergehen nur für die Älteren gilt. Beim Fernsehen wirkt die Zeitverwendung von Vätern und nichterwerbstätigen Müttern stärker auf Kinder zwischen 14 und 17 Jahren; bei erwerbstätigen Müttern wiederum gilt der positive Zusammenhang nur für jüngere Kinder.

Tabelle 6: Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten außerhalb des Unterrichts, Kinder im Alter 14 bis 17 Jahre

Abh. Variable:		Spiele	Sportliche Aktivitäten	Kulturelle Veranstaltungen und freiwilliges Engagement	Aktivitäten mit Medien	Ästhetisch-künstlerische Aktivitäten	Schulbezogene Lernaktivitäten
Kindliche Zeitverwendung auf...							
Spiele	nichterwerbstätige Väter	2.132*	-0.1278	0.006	-0.906***	0.058	-0.171
	erwerbstätige Väter	0.327	-0.111*	0.092	-0.271	-0.034	-0.209**
	nichterwerbstätige Mütter	-0.123	0.120	-0.161	0.510	-0.129	-0.427**
	erwerbstätige Mütter	-0.162	-0.027	-0.180*	0.384	0.065	0.245
Sportliche Aktivitäten	nichterwerbstätige Väter	0.050	0.149	-0.043	-0.344	0.001	-0.154
	erwerbstätige Väter	-0.075	0.206*	0.008	-0.087	-0.010	-0.122*
	nichterwerbstätige Mütter	-0.140	-0.093	0.127	0.129	-0.023	0.148
	erwerbstätige Mütter	0.273	0.230	-0.040	0.028	-0.077	0.181
Kulturelle Veranstaltungen und freiwilliges Engagement	nichterwerbstätige Väter	0.327	-0.048	-0.057	-0.266	-0.051	-0.108
	erwerbstätige Väter	0.202	-0.006	0.001	0.155	-0.043	-0.035
	nichterwerbstätige Mütter	0.196	0.020	-0.024	-0.190	0.070	-0.010
	erwerbstätige Mütter	0.006	0.047	0.128	0.192	0.086*	-0.006
Aktivitäten mit Medien	nichterwerbstätige Väter	0.021	-0.003	-0.023	0.301***	-0.002	0.026
	erwerbstätige Väter	0.076	-0.006	0.036	0.196**	0.022	0.039
	nichterwerbstätige Mütter	0.160*	0.005	-0.040	0.151	0.001	0.040
	erwerbstätige Mütter	0.158**	0.059	-0.012	0.190*	-0.002	-0.043
Ästhetisch-künstlerische Aktivitäten	nichterwerbstätige Väter	1.683***	0.197	1.487***	-2.237***	0.005	1.289***
	erwerbstätige Väter	-0.152	-0.016	-0.176*	0.149	0.249	0.528*
	nichterwerbstätige Mütter	1.424	0.287*	0.208	-0.943**	0.125	-1.178**
	erwerbstätige Mütter	0.150	-0.058	-0.030	0.426***	0.086	-0.166*

Abh. Variable:		Spiele	Sportliche Aktivitäten	Kulturelle Veranstaltungen und freiwilliges Engagement	Aktivitäten mit Medien	Ästhetisch-künstlerische Aktivitäten	Schulbezogene Lernaktivitäten
Kindliche Zeitverwendung auf...							
Qualifizierung	nichterwerbstätige Väter	-1.853**	0.628*	0.120	2.632***	-0.295	-1.268***
	erwerbstätige Väter	0.062	-0.031	0.008	-0.112	-0.017	0.129**
	nichterwerbstätige Mütter	0.376	-0.135*	-0.054	0.410	0.083	-0.042
	erwerbstätige Mütter	0.169	-0.002	0.024	-0.241	0.005	0.199
Soziodemograf. JA Faktoren		JA	JA	JA	JA	JA	JA
	R ²	0.229	0.074	-0.001	0.129	0.024	0.066
	N	612	612	612	612	612	612

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Zeitbudgeterhebung 2012/2013; HWWI.

5. Zusammenfassung und künftiger Forschungsbedarf

Dieser Beitrag hatte zum Ziel, die kindliche Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten zu erforschen und dabei insbesondere die Rolle gleichartiger elterlicher Aktivitäten näher zu beleuchten. Untersucht werden 10- bis 17-jährige Kinder und Jugendliche, die in Paarhaushalten leben. Die Ergebnisse zeigen, dass signifikante Spiegelkorrelationen der Zeitverwendung von Eltern und Kindern auch dann bestehen, wenn für die üblichen soziodemografischen Merkmale der Kinder und der Eltern kontrolliert wird. Bezüglich der einzelnen Aktivitäten sind geschlechtsspezifische Muster zu erkennen.

Spiegelkorrelationen bestehen für *Sport* und *Spiele* eher zu Vätern als zu Müttern, insbesondere zu erwerbstätigen Vätern. Bei Spielen beschränken sich die signifikanten Korrelationen zur Zeitverwendung älterer (14- bis 17-jähriger) Kinder auf nichterwerbstätige Väter, zur Zeitverwendung jüngerer (10- bis 13-jähriger) Kinder hingegen auf erwerbstätige Väter. Spiegelkorrelationen für *Kunst* und *Kultur* gehen eher von Müttern und vor allem auf jüngere Kinder aus. Dabei sind bezüglich Kunst eher erwerbstätige und bezüglich Kultur eher nichterwerbstätige Mütter dominant. Bei der *Mediennutzung* zeigen sich insgesamt die umfänglichsten Spiegelkorrelationen zwischen Eltern und Kindern, sowohl für Väter als auch für Mütter. Dies bestätigt die Befunde von Valkenburg et al. (1999). Für jüngere Kinder sind dabei nichterwerbstätige Mütter dominanter als erwerbstätige; der Erwerbsstatus des Vaters spielt hingegen kaum eine Rolle. Bei älteren Kindern dominieren erwerbstätige Väter die Zusammenhänge; zum Verhalten der Mutter steht das kindliche Verhalten nur in signifikantem Zusammenhang, wenn die Mutter erwerbstätig ist.

Jenseits der Spiegelkorrelationen, die auf Seiten des Kindes jeweils dieselbe Zeitverwendung wie bei den Eltern adressieren, gibt es weitere signifikante Eltern-Kind-Korrelationen. So geht eine höhere Zeitverwendung nichterwerbstätiger Eltern für *Spiele* mit einem geringeren kindlichen Zeitaufwand für Sport und Lernaktivitäten einher. Zudem ist eine höhere *Mediennutzung* erwerbstätiger Mütter mit einem höheren Zeitaufwand der Kinder für Spiele verbunden. Korrelationen der elterlichen mit der kindlichen Zeitverwendung zeigen sich eher an Werktagen als am Wochenende.

Mit Blick auf die eingangs aufgestellten *forschungsleitenden Hypothesen* lässt sich Folgendes festhalten. *Hypothese 1* wird durch unsere Ergebnisse klar bestätigt: Wir finden diverse signifikante Eltern-Kind-Spiegelkorrelationen der Zeitverwendung unter Kontrolle üblicher sozio-demografischer Faktoren. *Hypothese 2*, die geschlechtsspezifische Verhaltensmuster postuliert, wird durch die Ergebnisse ebenfalls bestätigt: Von Vätern gehen die deutlicheren Bezüge zur kindlichen Zeitverwendung auf Sport und Spiele, von Müttern hingegen auf künstlerische Aktivitäten aus. *Hypothese 3* vermutete vergleichsweise stärkere Spiegelkorrelationen der Zeitverwendung auf Spiele für nichterwerbstätige (im Vergleich zu erwerbstätigen) Eltern. Diese Hypothese wird von den Ergebnissen nur teilweise bestätigt. So werden betreffende Spiegelkorrelationen zwischen Vätern und jüngeren Kindern nur für erwerbstätige Väter gefunden. Ältere Kinder zeigen hingegen hypothesenkonforme Ergebnisse. Zudem besteht der Negativzusammenhang zwischen elterlichem Spielen und kindlicher Zeitverwendung auf Sport und Lernaktivitäten ausschließlich bei nichterwerbstätigen Eltern, was die Hypothese indirekt unterstützt. *Hypothese 4* wird nur teilweise bestätigt. Zwar sind im Bereich Medienaktivitäten Effektstärke und Signifikanz der Eltern-Kind-Spiegelkorrelationen bei älteren Kindern höher als bei jüngeren, was *Hypothesenteil 4b* bestätigt; jedoch zeigt sich auch bei jüngeren Kindern ein (immerhin auf 5%-Niveau) signifikanter Verhaltensbezug (zu nichterwerbstätigen Müttern). Zudem soll nicht vergessen werden, dass bei jüngeren Kindern auch das Spielverhalten der Eltern signifikant positiv mit der kindlichen Mediennutzung korreliert, was die elterlichen Einwirkungsmöglichkeiten unterstreicht. Für ein Muster generell mit dem Kindesalter abnehmender Verhaltensbezüge zwischen Eltern und Kindern (*Hypothesenteil 4a*) finden wir keine Bestätigung. Bei Spielen und Sport sind die Muster in den beiden Altersgruppen ähnlich, in der Mediennutzung nehmen die Bezüge sogar mit dem Alter zu (siehe 4a). Lediglich im Bereich Kultur nehmen die Spiegelkorrelationen nennenswert ab (im Bereich Kunst waren sie auch schon in der jüngeren Altersgruppe nur schwach signifikant).

Insgesamt verdeutlichen unsere Analysen, dass elterliches Bildungsverhalten durchaus mit dem kindlichen Verhalten in Verbindung steht, auch bei Kindern im Jugendalter. Wenngleich die gefundenen Korrelationen nicht kausal interpretierbar sind (siehe weiter unten Limitationen), unterstreichen die Befunde die Verantwortung, die Eltern bei ihrer Zeitgestaltung zukommt, auch für schon ältere Kinder. Dies gilt insbesondere für die Befunde zur Mediennutzung, gerade bei nichterwerbstätigen Eltern.

Limitationen und künftiger Forschungsbedarf

Die Limitationen des vorliegenden Beitrags verdeutlichen weiteren Forschungsbedarf. Bei der kindlichen Zeitverwendung wurde in den multivariaten Analysen nicht nach dem Geschlecht des Kindes unterschieden. Die Literatur zeigt, dass der kindliche Bildungserfolg vom elterlichen Verhalten geschlechtsspezifisch geprägt wird (Boll/Hoffmann 2017; Fernandez et al. 2004). Auch wären weitere Subgruppen nach Kindesalter wünschenswert, denen aber durch die Fallzahlen Grenzen gesetzt sind.

Ferner wurde in den Analysen nicht zwischen Partizipation und Intensität der Zeitverwendung unterschieden. Die teilweise nennenswerte Zahl an Nullen wird durch die gebildeten Durchschnittswerte über alle Stichprobenpersonen nicht offenbar. Zwar zeigen separate Analysen für Medienaktivitäten als besonders häufig ausgeführte Aktivitäten, dass auch bei

Ausschluss der Nullen (d.h. Restriktion der Elternstichprobe auf Ausübende mit Zeitverwendungen größer Null Tagesminuten bei beiden Elternteilen bei der betreffenden Aktivität) die gefundenen Spiegeleffekte bestätigt werden. Dies deutet darauf hin, dass elterliches Medienverhalten nicht nur bezüglich des „Ob“, sondern auch bezüglich des „Wie“ (Intensität bzw. Dauer der Ausübung) relevant für das betreffende kindliche Verhalten sein kann. In die gleiche Richtung geht der Befund von Cardoso et al. (2010), die zeigen, dass der väterliche Einfluss des Lesens auf die Lesegewohnheiten des Nachwuchses von der väterlichen Leseintensität in Minuten und nicht dem Lesen als solchem ausgeht. Für seltener ausgeführte Aktivitäten (bspw. Kultur, Kunst) können wir unsere Analysen fallzahlenbedingt jedoch nicht durchführen, daher ist unser Befund für das Medienverhalten nicht verallgemeinerbar. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf. Auch wäre grundsätzlich denkbar, dass Partizipation und Intensität von unterschiedlichen Faktoren abhängig sind.

Die gemessenen signifikanten Zusammenhänge sind zudem nicht als kausale Effekte interpretierbar. So ist denkbar, dass unbeobachtete Drittvariablen wie beispielsweise ein in früher Kindheit der Kinder angelegtes Verhalten sowohl das Verhalten der Eltern reflektiert als auch jenes der Jugendlichen prägt. Auch könnten genetisch vererbte Anlagen eine Rolle spielen. Die in diesem Beitrag gefundenen Zusammenhänge sind daher als partielle Effekte veränderter elterlicher Zeitverwendung auf die Zeitverwendung von Kindern bzw. Jugendlichen unter Konstanthaltung diverser weiterer beobachteter Merkmale zu interpretieren. Sie liefern Hinweise darauf, dass es Muster intergenerationaler Transmission von Verhalten mit Bezug auf bildungsnahe Aktivitäten gibt.

Literatur

- Apps, P., Rees, R. (2002). Household production, full consumption and the costs of children. *Labour Economics*, 8, S. 621-648. doi:10.1016/S0927-5371(01)00047-1.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2016). *Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag. doi:10.3278/6001820ew:
- Bandura, A. (1977). *Social learning theory*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall. <https://doi.org/10.1177/105960117700200317>.
- Bandura, A., Walters, R. (1963). *Social learning and personality development*. New York: Holt, Rinehart and Winston Inc.
- Barnet-Verzat, C., Pailhé, A., Solaz, A. (2011). Spending time together: the impact of children on couples' leisure synchronization. *Review of Economics of the Household*, 9, 4, S. 465-486. <https://doi.org/10.1007/s11150-010-9112-3>.
- Baur, J. (1989). *Körper-und Bewegungskarrieren*. Schorndorf: Hofmann.
- Becker, G. S., Tomes, N. (1986). Human capital and the rise and fall of families. *Journal of Labor Economics*, 4, 3, S. 1-S39. <https://doi.org/10.1086/298118>.
- Behrman, J. & Rosenzweig, M. (2002). Does increasing women's schooling raise the schooling of the next generation? *American Economic Review*, 92, 1, S. 323-334. doi:10.1257/000282802760015757.
- Bianchi, S.M (2000). Maternal employment and time with children: Dramatic change or surprising continuity? *Demography*, 37, 4, S.401-414. <https://doi.org/10.1353/dem.2000.0001>.
- Bianchi, S. M. & Robinson, J. (1997). What did you do today? Children's use of time, family composition, and the acquisition of social capital. *Journal of Marriage and the Family*, 59, 2, S. 332-344. doi:10.2307/353474.

- Bianchi, S. M., Robinson, J. P. & Milkie, M. A. (2006). *Changing rhythms of American family*. New York: Russell Sage. doi:10.1111/j.1741-3737.2007.00383.x.
- Björklund, A. & Salvanes, K. G. (2011). Education and family background: Mechanisms and policies. In: Hanushek, E. A., Machin, S. & Wössmann, L. (Hrsg.), *Handbook of the economics of education, Volume 3*. Amsterdam: North Holland, S. 201-247.
- Black, S. E., Devereux, P. J. & Salvanes, K. G. (2005). Why the Apple Doesn't Fall Far: Understanding Intergenerational Transmission of Human Capital. *American Economic Review* 95, 1, S. 437-449. doi: 10.1257/0002828053828635.
- Blakemore, Judith E. Owen (2003). Children's beliefs about violating gender norms: Boys shouldn't look like girls, and girls shouldn't act like boys. *Sex Roles*, 48, 9-10, S. 411-419. <https://doi.org/10.1023/A:1023574427720>.
- Blaurock, S.; Kluczniok, K. & Roßbach, H.-G. (2017). Lern- und bildungsbezogene Aktivitäten in Familien mit Kindern unter 10 Jahren. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden), S. 341-354.
- Bleakley, A., Jordan, A. B., Hennessy, M. (2013). The relationship between parents' and children's television viewing, *Pediatrics* 132, 2, S. 364-371. doi:10.1542/peds.2012-3415.
- Boll, C. (2017). *Die Arbeitsteilung im Paar – Theorien, Wirkungszusammenhänge, Einflussfaktoren und exemplarische empirische Evidenz. Expertise im Rahmen des Zweiten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung*. <http://www.gleichstellungsbericht.de/de/article/51.expertisen.html>.
- Boll, C. & Lagemann, A. (2017). Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten: Eltern und Kinder im Vergleich, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland*. (Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden, Juli 2017). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 317-340.
- Boll, C. & Hoffmann, M. (2017). *Elterliches Erwerbsverhalten und kindlicher Schulerfolg*. Hamburg: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI Policy Paper 100).
- Boll, C., Leppin, J. & Reich, N. (2012). *Einfluss der Elternzeit von Vätern auf die familiäre Arbeitsteilung im internationalen Vergleich, Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)*. Hamburg: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI Policy Paper 59).
- Boll, C., Leppin, J. & Reich, N. (2014). Paternal childcare and parental leave policies: evidence from industrialized countries. *Review of Economics of the Household*, 12, 1, S. 129-158. <https://doi.org/10.1007/s11609-013-9211-z>.
- Brinkhoff, K. P. & Sack, H. G. (1999). *Sport und Gesundheit im Kindesalter*. Weinheim: Juventa.
- Busch, Anne (2013). Die Geschlechtersegregation beim Berufseinstieg – Berufswerte und ihr Erklärungsbeitrag für die geschlechtstypische Berufswahl. *Berliner Journal für Soziologie* 23, 2, S. 145-179. doi:10.1007/s11609-013-0220-9.
- Byrne, R. & Russon, A. (2000). Learning by imitation: A hierarchical approach. *Behavioral and Brain Science*, 21, 5, S. 667-684. doi:10.1017/S0140525X98001745.
- Calvo-Armengol, A. & Jackson, M. O. (2009). Like father, like son: Social network externalities and parent-child Correlation in behavior. *American Economic Journal: Microeconomics*, 1, 1, S. 124-150. doi:10.1257/mic.1.1.124.
- Correll, S. J. (2004). Constraints into preferences: Gender, status, and emerging career aspirations. *American Sociological Review*, 69, 1, S. 93-113. doi:10.1177/000312240406900106.
- Cornelißen, W. & Blanke, K. (2004). Zeitverwendung von Mädchen und Jungen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung, Forum der Bundesstatistik 43/2004*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 160-174.
- Cunha, F. & Heckman, J. (2007). The technology of skill formation. *American Economic Review*, 97, 2, S. 31-47. doi:10.1257/aer.97.2.31.
- Cunningham, M. (2001). The influence of parental attitudes and behaviors on children's attitudes toward gender and Household Labor in Early Adulthood. *Journal of Marriage and Family*, 63, 1, S. 111-122. doi:10.1111/j.1741-3737.2001.00111.x

- Craig, L., Mullan, K. (2010). Parenthood, gender and work-family time in the United States, Australia, Italy, France and Denmark. *Journal of Marriage and Family*, 72, S. 1344-1361.
Doi:10.1111/j.1741-3737.2010.00769.x.
- Cunningham, M. (2001). The influence of parental attitudes and behaviors on children's attitudes toward gender and household labor in early adulthood. *Journal of Marriage and Family*, 63, 1, S. 111-122.
doi:10.1111/j.1741-3737.2001.00111.x.
- Destatis/WZB (2016) – Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.) & Bundeszentrale für politische Bildung (2016). *Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, in Zusammenarbeit mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)*. Berlin & Bonn.
- Erikson, E. H. (1950). *Childhood and society*. New York: Norton.
- Farré, L. & Vella, F. (2013). The intergenerational transmission of gender role attitudes and its implications for female labour force participation. *Economica*, 80, S. 219-247.
doi:10.1111/ecca.12008.
- Fernandez, R., Fogli, A. & Olivetti, C. (2004). Mothers and sons: Preference formation and female labor force dynamics. *Quarterly Journal of Economics*, 119, 4, S. 1249-1299.
<https://doi.org/10.1162/0033553042476224>.
- Fortin, N. M. (2005). Gender role attitudes and the labour-market outcomes of women across OECD countries. *Oxford Review of Economic Policy*, 21, 3, S. 416-438.
<https://doi.org/10.1093/oxrep/gri024>.
- Foster, G. & Kalenkosky, C. M. (2012). Tobit or OLS? An empirical evaluation under different diary window lengths. *Applied Economics*, 45, 20, S. 2994-3010.
<https://doi.org/10.1080/00036846.2012.690852>.
- Frazis, H., Stewart, J. (2012). How to think about time-use data: What inferences can we make about long- and short-run time use from time diaries? *Annals of Economics and Statistics*, 105/106, S. 231-246. doi:10.2307/23646463.
- Gauthier, A. H., Smeeding, T. M. & Furstenberg, F. F. (2004). Are parents investing less time in children? Trends in selected industrialized countries. *Population and Development Review*, 30, 4, S. 647-672. doi:10.1111/j.1728-4457.2004.00036.x.
- Gönsch, I. (2017). Lern- und Bildungsaktivitäten im Lebenslauf, In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden), S. 299-316.
- Gershuny, J. (2012). Too many zeros: A method for estimating long-term time-use from short diaries. *Annals of Economics and Statistics*, 105/106, S. 247-270. doi:10.2307/23646464
- Haveman, R. & Wolfe, B. (1995). The determinants of children's attainments: A review of methods and findings. *Journal of Economic Literature*, 33, 4, S. 1829-1878.
- Havighurst, Robert (1972). *Developmental tasks and education*. New York: McKay (3rd edition).
- Heckman, J. J. (2000). Policies to foster human capital. *Research in Economics*, 54, S. 3-56.
<https://doi.org/10.1006/reec.1999.0225>.
- Hill, M. A., O'Neill, J. (1994). Family endowments and the achievement of young children with special reference to the underclass. *Journal of Human Resources*, 29, 4, S. 1064-1100. doi:10.2307/146134.
- Hurrelmann, K., Grundmann, M., Walper, S. (2008). *Handbuch Sozialisationsforschung*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Kan, M. Y. (2008). Measuring housework participation: The gap between "stylised" questionnaire estimates and diary-based estimates. *Social Indicators Research*, 86, 3, S. 381-400.
<https://doi.org/10.1007/s11205-007-9184-5>.
- Kendig, S. M. & Bianchi, S. M. (2008). Single, cohabiting, and married mothers' time with children. *Journal of Marriage and Family*, 70, 5, S. 1228-1240. doi:10.1111/j.1741-3737.2008.00562.x:
- Leibowitz, A. A. (2003). In-Home Training and the Production of Children's Human Capital. *Review of Economics of the Household*, 1, 4, S. 305-317. doi:10.1023/B:REHO.0000004791.30664.ef.

- Liersch, A. (2017). Zeitverwendung für Kultur und kulturelle Aktivitäten. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden), S. 379-397.
- Mancini, A. L., Monfardini, C. & Pasqua, S. (2017). Is a good example the best sermon? Children's imitation of parental reading. *Review of Economics of the Household*, 15, S. 965-993. doi:10.1007/s11150-015-9287-8.
- Meltzoff, A. & Moore, M. (1977). Imitation of facial and manual gestures by human neonates. *Science*, 198, 4312, S. 74-78. doi:10.1126/science.198.4312.75.
- Miller, N. E. & Dollard, J. (1941). *Social learning and imitation*. New Haven: Yale University Press.
- Moen, P., Erikson, M., Dempster-McClain, D. (1997). Their mother's daughters? The intergenerational transmission of gender attitudes in a world of changing roles, *Journal of Marriage and the Family*, 59, 2, S. 281-293. doi:10.2307/353470.
- Monna, B. & Gauthier, A. H. (2008). A review of the literature on the social and economic determinants of parental time. *Journal of Family and Economic Issues*, 29, S. 634-653. <https://doi.org/10.1007/s10834-008-9121-z>.
- Mullan, K. (2010). Families that read: A time-diary analysis of young people's and parents' reading. *Journal of Research in Reading*, 33, 4, S. 414-430. doi:10.1111/j.1467-9817.2010.01438.x.
- Naoi, M., Akabayashi, H., Nakamura, R., Nozaki, K., Sano, S., Senoh, W. & Shikishima, C. (2017). *Causal effects of family income on child outcomes and educational spending: Evidence from a child allowance policy reform in Japan*. Keio University, Institute for Economic Studies, DP 2017-026.
- Niemi, I. (1993). Systematic error in behavioural measurement: Comparing results from interview and time budget studies. *Social Indicators Research*, 30, 2-3, S. 229-244. <https://doi.org/10.1007/BF01078729>.
- Notten, N. & Kraaykamp, G. (2009). Parents and the media: A study of social differentiation in parental media socialization. *Poetics*, 37, 3, S. 185-200. doi:10.1016/j.poetic.2009.03.001.
- OECD (2016). OECD Family Database. Distribution of working hours for employed women in couples with children by level of education, 2014 (Table LMF2.2.H). Updated 16.10.2016. <https://www.oecd.org/els/family/LMF-2-2-Distribution-working-hours-couple-households.pdf>.
- OECD (2012). *Education at a glance 2012: OECD indicators*. OECD Publishing, <http://dx.doi.org/10.787/eag-2012-en>.
- Plewis, I., Creeser, R. & Mooney, A. (1990). Reliability and validity of time budget data: Children's activities outside school. *Journal of Official Statistics*, 6, S. 411-419.
- Plug, E. (2004). Estimating the effect of mother's schooling on children's schooling using a sample of adoptees. *The American Economic Review*, 94, 1, S. 358-368. doi:10.1257/000282804322970850.
- Porterfield, S. L., Winkler, A. E. (2007). Teen time use and parental education: evidence from the CPS, MTF, and ATUS. *Monthly Labor Review*, 130, 5, S. 37-56.
- Presser, S. & Stinson, L. (1998). Data collection mode and social desirability bias in self-reported religious attendance. *American Sociological Review*, 63, S. 137-143.
- Röhr-Sendlmeier, U. M. (2009). Berufstätige Mütter und die Schulleistungen ihrer Kinder. *Bildung und Erziehung*, 62, 2, S. 225-242. <https://doi.org/10.7788/bue.2009.62.2.225>
- Röhr-Sendlmeier, U. M. (2011). Die Bedeutung der mütterlichen Berufstätigkeit für Leistungsmotivation und Berufswahlreife von Jugendlichen. *Bildung und Erziehung*, 64, 2, S. 213-223. <https://doi.org/10.7788/bue.2011.64.2.213>.
- Schnitzlein, D. D. (2013). Wenig Chancengleichheit in Deutschland: Familienhintergrund prägt eigenen ökonomischen Erfolg. *DIW Wochenbericht* 4/2013, S. 3-9.
- Sénéchal, M., & LeFevre, J. A. (2002). Parental involvement in the development of children's reading skill: a five-year longitudinal study. *Child Development*, 73, 2, S. 445-460. doi:10.1111/1467-8624.00417.
- Spieß, C. K., Westermaier, F. & Marcus, J. (2016). Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund nutzen freiwillige Bildungsangebote seltener – mit Ausnahme der Schul-AGs. *DIW Wochenbericht* 35/2016, S. 765-773.

- Statistisches Bundesamt (2015). *Tabellenband zur Zeitverwendungserhebung 2012/2013. Aktivitäten in Stunden und Minuten für ausgewählte Personengruppen*, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2016). Bildung der Eltern beeinflusst die Schulwahl der Kinder, Pressemitteilung Nr. 312/16 vom 08.09.2016, Wiesbaden.
- Stewart, J. (2013). Tobit or not Tobit? *Journal of Economic and Social Measurement*, 3, S. 263-290. doi:10.3233/JEM-130376.
- Teachman, J. D. (1987). Family background, educational resources, and educational attainment. *American Sociological Review*, 52, 4, S. 548-557.
- Theisen, C. (2017). Methodik, Durchführung und Vergleichbarkeit. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden), S. 9-24.
- Valkenburg, P. M., Krcmar, M., Peeters, A. L. & Marseille, N.M. (1999). Developing a scale to assess three styles of television mediation: 'instructive mediation,' 'restrictive mediation,' and 'social coviewing.' *Journal of Broadcasting and Electronic Media*, 43, 1, S. 52-66. <https://doi.org/10.1080/08838159909364474>.
- Zumbuehl, M., Dohmen, T. J. & Pfann, G. A. (2013). Parental investment and the intergenerational transmission of economic preferences and attitudes. Berlin: DIW (SOEP Papers 570). <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.2304090>.

Eingereicht am/Submitted on: 20-07-2017

Angenommen am/Accepted on: 01-02-2018

Anschriften der Autorin und des Autors/Addresses of the authors:

Dr. Christina Boll (Korrespondenzautorin/Corresponding author)
Andreas Lagemann, M.Sc.

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)
Oberhafenstraße 1
20097 Hamburg
Deutschland/Germany

E-Mail: boll@hwwi.org
lagemann@hwwi.org

Anhang

Tabelle A1: Deskriptive Statistik

Variable (bei Dummys: Referenzkategorie=kursiv)	Mittelwert	Std. Abw.
Alter	13.574	2.190
Geschlecht (1=weiblich)	0.480	0.500
Dummy Migrationshintergrund	0.012	0.108
Anzahl der Geschwister	1.197	0.803
Geschwisterreihenfolge	1.526	0.685
Höchster allgemeiner Schulabschluss		
<i>kein (noch kein) Schulabschluss</i>	0.819	0.385
Haupt-/Volksabschluss	0.028	0.165
Realschulabschluss	0.153	0.360
Abitur	0.000	0.019
Kreistyp		
Kreisfreie Großstädte	0.246	0.431
<i>Städtische Kreise</i>	0.437	0.496
Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen	0.188	0.391
Dünn besiedelte ländliche Kreise	0.130	0.336
Dummy Westdeutschland	0.861	0.346
Alter des Vaters	47.086	5.915
Dummy Migrationshintergrund des Vaters	0.064	0.244
Dummy verheiratet (Vater)	0.948	0.222
Bildung des Vaters		
niedrige Bildung	0.031	0.174
<i>mittlere Bildung</i>	0.472	0.499
hohe Bildung	0.497	0.500
Alter der Mutter	44.331	4.788
Dummy Migrationshintergrund des Vaters	0.070	0.255
Dummy verheiratet (Mutter)	0.948	0.222
Bildung der Mutter		
niedrige Bildung	0.045	0.207
<i>mittlere Bildung</i>	0.557	0.497
hohe Bildung	0.398	0.489
Haushaltsnettoeinkommen (Referenz: 2000 bis unter 3200 Euro)		
bis unter 2000 Euro	0.059	0.235
<i>2000 bis unter 3200 Euro</i>	0.279	0.449
3200 bis unter 4000 Euro	0.260	0.439
4000 bis unter 5000 Euro	0.217	0.412
5000 Euro oder mehr	0.185	0.388
Dummy Arbeit von zu Hause (Vater)	0.250	0.433
Dummy Arbeit von zu Hause (Mutter)	0.193	0.395
Dummy Erwerbstätigkeit des Vaters	0.923	0.267
Dummy Erwerbstätigkeit der Mutter	0.752	0.432
Zeit für Spiele (Vater)	6.313	26.489
Zeit für Sport (Vater)	11.573	27.031
Zeit für Kultur (Vater)	11.843	33.975
Zeit für Medien (Vater)	105.007	81.214

Variable (bei Dummies: Referenzkategorie=kursiv)	Mittelwert	Std. Abw.
Zeit für Kunst (Vater)	4.289	14.579
Zeit für Qualifizierung (Vater)	4.585	30.251
Zeit für Spiele (Mutter)	3.889	16.459
Zeit für Sport (Mutter)	9.815	21.827
Zeit für Kultur (Mutter)	10.666	34.768
Zeit für Medien (Mutter)	83.422	63.483
Zeit für Kunst (Mutter)	5.042	14.433
<i>Zeit für Qualifizierung (Mutter)</i>	<i>2.977</i>	<i>21.822</i>

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Zeitbudgeterhebung 2012/2013; HWWI.

Für

Tabelle A2 (Multivariate Analysen an allen Tagen: Detaillierte Ergebnisse/alle Kinder)

Tabelle A3 (Multivariate Analysen an allen Tagen: Detaillierte Ergebnisse/10-13-jährige vs. 14-17-jährige Kinder),

Tabelle A4 (Ergebnisdifferenzen in der Zeitverwendung zwischen Werk- und Wochenendtagen) sowie

Tabelle A5 (Multivariate Analysen an allen Tagen: Ergebnisse zu soziodemografischen Faktoren):

siehe elektronischer Anhang unter

http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Publikationen_PDFS_2017/elektronischerAnhang_zu_Beitrag_Boll_Lagemann_ZfF.pdf.